



Ilse Arlt: ein Leben der Armut und Aufopferung

von Martin G. Petrowsky

Großartige Pädagoginnen spielten im Leben Erika Mitterers eine bedeutende Rolle. Die Deutschlehrerin am Lyceum Luithlen, Martha Fabian, hat dem halbwüchsigen Mädchen (und vielen ihrer Schulkolleginnen) die Begeisterung für die Dichtkunst vermittelt; sie blieb ihr bis zu ihrem Tod auch eine verständnisvolle Freundin und Vertrauensperson. Von ihr konnte sich die 18-jährige Erika das Geld für die spontane und heimliche Reise nach Sierre borgen, zu der sie sich entschloss, als sie verstand, dass Rilke ernsthaft krank sein musste.

Die zweite hochverehrte Lehrerin Erika Mitterers war die Fürsorge-Pionierin Ilse Arlt.

Diese autobiografische Notiz zeigt übrigens, dass die Berufswahl des Mädchens direkt durch den Literaturunterricht beeinflusst worden war:

Nach dem Lyceum – einer Schulform, die es jetzt nicht mehr gibt – hatte ich mich zur Fürsorgerin ausbilden lassen. Das geschah unter dem Eindruck der großen sozialen Romane von Tolstoi und Dostojewski. Ich habe menschlich und künstlerisch unendlich davon profitiert – von den Lehrjahren und von den Arbeitsjahren, denn so hat sich mein geistiger Horizont eben nicht nur durch Lektüre erweitert, sondern durch die nahe Berührung mit Menschen, die nicht den bürgerlichen Kreisen angehörten, in denen ich aufgewachsen war.¹

In einem Kommentar zu Briefen, die sie veröffentlichten wollte, berichtete die Dichterin später:

Nach der Matura besuchte ich die „Fachkurse für Volkspflege“. Außer diesen gab es damals in Wien noch zwei andere Ausbildungsstätten für „Fürsorgerinnen“, wie Sozialarbeiter damals genannt wurden, eine katholische und eine sozialistische. Als erste waren die „Fachkurse“ von Ilse Arlt gegründet worden, und sie setzten nichts anderes voraus als abgeschlossene Mittelschulbildung, Menschenliebe und die Bereitschaft, Hilfe zu leisten, wo immer es nottat. Ich durfte, ausnahmsweise, schon mit siebzehn Jahren eintreten; meine wachsende Verehrung für die kluge, überaus gebildete und weitherzige Frau Arlt, die ein ausgezeich-

netes und dabei einfaches Konzept einer möglichst vielseitigen Ausbildung erarbeitet hatte, wurde mit warmer Zuneigung und großem Vertrauen erwidert. Die Schule wurde von den Nazis sofort geschlossen, gewiss nicht nur wegen der nicht ganz „rein arischen“ Abstammung von Ilse Arlt, sondern vor allem der liberalen Grundhaltung wegen.²

In einer Bestätigung des Schulabschlusses hatte Ilse Arlt Erika Mitterer „ausgezeichneten Erfolg“ und „besonderen Eifer“ bescheinigt; in den Tagebüchern Erika Mitterers aus den Jahren der Ausbildung finden sich viele Hinweise auf die Vielfalt des Lehrstoffes: Hygiene, Säuglingspflege, Jugendfürsorge, Erziehungslehre; Sozialhygiene, Wohnungsfürsorge, Volkspflege, Armenwesen; Bürgerkunde; Landflucht, sozialpolitische Volkswirtschaftslehre, Statistik; auch praktische Fächer wie Kochkurs, Rettungskurs, Handfertigkeit (Kommentar: „Schnitt in die Hand“) und ein Seminar „Auf den Zahn fühlen“.

Daneben sind in den Tagebüchern oft Bemerkungen wie „abends bei Arlt“ zu finden, leider lässt sich nicht feststellen, worüber Lehrerin und Schülerin konkret gesprochen haben. Es wird aber sicher immer wieder um Dinge gegangen sein, die weit über das Schulische hinausgingen – dies kann auch aus dieser Notiz geschlossen werden:

Als ich mich in diesem Herbst 1934 sehr unglücklich fühlte, nicht arbeiten konnte – und von zu Hause weg wollte, weil ich auf dem Tisch meines Vaters den „Stürmer“ gefunden hatte (ein einmaliger Vorfall, den ich nie zur Sprache brachte: Er hatte ihn wohl von



Erika Mitterer nach Abschluss ihrer Fürsorgeausbildung

Foto: Wähle dein Bild, Wien 1



Freunden bekommen), ging ich zu Ilse Arlt, der Leiterin der „Fachkurse für Volkspflege“, die mir stets wohlgesinnt war, und bat sie, mir eine Aushilfsstelle auf dem Land zu besorgen: ich wollte keine Bezahlung, nur gratis Quartier und – in der Regel – Halbtagsarbeit. Hermine Jakobartl im Mühlviertel, gegen 40 Jahre, durch Rheuma gehbehindert, war mit diesem Vorschlag einverstanden. So kam ich nach Unterweißenbach, bewohnte ein winziges Zimmer, morgens besprachen wir den Arbeitsplan, den Nachmittag las oder schrieb ich, das Nachtmahl bereiteten wir uns auf einem kleinen Kocher in ihrem gemütlichen Zimmer. Wir vertrauen uns gut, ich lernte sehr viel von ihr.³

Bevor wir nun eine Würdigung Ilse Arlts präsentieren, die Erika Mitterer selbst verfasst hat, noch eine kurze dazu passende Vorbemerkung, die in ganz anderem Zusammenhang, nämlich einer Darstellung des religiösen Weges, den die Dichterin gegangen ist, entstand:

Da muß ich aber jetzt etwas einschieben, was auch dazu beigetragen hat, mir den Weg zur Kirche nicht leicht zu machen: nicht nur die Menschen, die ich am meisten geliebt habe – auch die selbstlosesten, gütigsten und aufopferndsten Menschen, die ich kannte, waren – ungläubig! (Meine Schwiegermutter – jahrelang an den Rollstuhl gefesselt –, meine Fürsorgerin Ilse Arlt – ein Leben der Armut und Aufopferung für andere und dabei ein bedeutender, überlegener Geist –, eine alte Fürsorgekollegin im Mühlviertel – sie alle haben ein vollkommen christliches Leben geführt, ohne Christen zu sein – außer dem Taufschein nach.)⁴

¹ aus: Erika Mitterer, „Selbstporträt“, handschriftliches Konzept für die Rundfunksendung vom 5.7.1980. (gedruckt in: MAL (Modern Austrian Literature) 21/2 (1988), S. 77–84, hier S. 77.)

² aus: Erika Mitterer: Briefe 1945/46, Vorwort. Manuskript.

³ aus: Martin G. Petrowsky: Erika Mitterers Tage- und Arbeitsbücher – ein ungehobener Schatz. In: Dichtung im Schatten der großen Krisen – Erika Mitterers Werk im literaturhistorischen Kontext. Wien: Praesens Verlag 2006, S. 348 f.

⁴ aus: Erika Mitterer, Arbeitsheft April bis Dezember 1962.

Ilse Arlt

- 1.5.1876: Geburt in Wien
- 1892 Übersiedlung nach Graz
- 1896 Lehramtsprüfung für Englisch
- 1901 Mitgliedschaft im neu gegründeten „Sozialen Bildungsverein“ in Wien
- 1901 bis 1905 Studien in Graz und Wien (Nationalökonomie, Pädagogik u. a.), Übersiedlung nach Wien
- 1910 Vorstellung ihrer „Thesen zur sozialen Hilfstätigkeit der Frauen in Österreich“ beim „Internationalen Kongress für öffentliche Armutspflege und private Wohlfahrtspflege“ in Kopenhagen
- 1912 Gründung der ersten Fürsorgeschule: „Vereinigte Fachkurse für Volkspflege“
- 1928 Vortrag über ihr Ausbildungskonzept bei der „Première Conférence Internationale du Service Social“ in Paris
- 1938 Schließung der Schule durch die Nationalsozialisten, Vernichtung der Sammlungen; Schreibverbot für Ilse Arlt
- 1946 Neueröffnung der Schule
- 1950 endgültige Schließung aufgrund wirtschaftlicher Schwierigkeiten
- 15.1.1955: Dr. Karl Renner-Preis für wissenschaftliche Leistungen
- 25.1.1960: Tod nach einem Autounfall in Wien

Auszug aus der Publikationsliste

- Die gewerbliche Nachtarbeit der Frauen in Österreich. Wien: Deuticke 1902
- Fürsorge für alleinstehende Frauen in Österreich. Wien: Wilhelm Fischer 1906
- Thesen zur sozialen Hilfstätigkeit der Frauen in Österreich. In: Die Frau in der österreichischen Wohlfahrtspflege. Kopenhagen: J. H. Schultz 1910, S. 61–71
- Die Grundlagen der Fürsorge. Wien: Schulbuchverlag 1921
- Das Problem der Armut. Lebenspflege in Vergangenheit und Gegenwart. Wien: Österreichischer Schulbuchverlag 1923, S. 71–141
- Aus dem Laboratorium der Hausfrau. Wien, 1925

- On the way to the scientific analysis of poverty. In: The Charity organisation quarterly vol.8, London 1934, Nr. 1, S. 2–21
- Wege zu einer Fürsorgewissenschaft. Wien: Verlag Notring der wissenschaftlichen Verbände Österreichs 1958

Quellen:

- Ilse Arlt Institut für Soziale Inklusionsforschung (<http://inclusion.fhstp.ac.at/institut/ilse-arlt>)
- Frauen in Bewegung (http://www2.onb.ac.at/ariadne/vfb/bio_arltilse.htm)
- wikipedia